Welche Rolle spielt die Kirche?

Die Gesellschaft befindet sich in einer Krise, so die These von Soziologie-Professor Dr. Hartmut Rosa. Doch es gibt einen Ausweg.

Inser Verhältnis zur Welt ist aggressiv, weil die To-Do-Liste explodiert". Das hat Professor Dr. Hartmut Rosa, Professor für Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Festredner beim diesjährigen Diözesanempfang, gesagt. Die gegenwärtige Gesellschaft befindet sich laut Rosa in einem "Rasenden Stillstand". Was das bedeutet und welche Rolle der Kirche dabei zukommt, machte er in seinem Vortrag deutlich.

Eigentlich passe die Kirche nicht mehr in unsere pluralistische Gesellschaft, in der es eine Vielfalt an religiösen Angeboten gebe, sagte Professor Rosa zu Beginn. Warum also haben wir noch den Sonntag? Oder Weihnachten? Diese Fragen würden sich stellen. Rosa ging noch weiter: Die Kirche sei ein Störfaktor, ein Nachteil im globalen Wettbewerb, etwa wenn es um den arbeitsfreien Sonntag gehe. Auf dieser Basis warf der Soziologe die Frage auf, ob die Kirche eine überholte Einrichtung sei. Erschreckend finde er, dass teilweise selbst Kirchenleute

Der Philosoph und Soziologe Professor Dr. Hartmut Rosa war Hauptredner beim Diözesanempfang 2022 im Würzburger Burkardushaus. Sein Vortrag trug den Titel: "Rasender Stillstand? Individuum, Kirche und Gesellschaft im Angesicht der Krisen – ein soziologischer Bestimmungsversuch".

Fotos: Markus Hauck (POW)

diesen Eindruck vermitteln würden. Er erzählte, er selbst habe erlebt, dass Leute, die für die Kirche arbeiten, das nicht mehr so recht sagen wollen. Braucht man diese Kirche also noch? Die Antwort lässt erstmal aufatmen, denn Rosa erklärte, dass er als Soziologe der Meinung sei: "Kirche hat eine sehr wichtige Rolle zu spielen". Denn die Gesellschaft befinde sich in einer Krise – es



mangle ihr an einem hörenden Herzen. Und an diesem Punkt brauche es die Kirche und ihre religiösen Praktiken. "Verleih mir ein hörendes Herz" heißt auch das Jahresmotto des Bistums für 2022 – das Zitat stammt aus dem ersten Buch der Könige im Alten Testament.

WACHSTUM

Unsere Gesellschaft ist laut Rosa auf permanente Steigerung angewiesen. Das Besondere dabei sei, dass die Gesellschaft wachsen müsse, nur um den gegenwärtigen Zustand zu erhalten. Sie verbessere sich nicht durch das Wachstum.

In der Vergangenheit habe sich immer dann Neues durchgesetzt, wenn sich dadurch eine Steigerung erzeugen ließ, also wenn man mit weniger Aufwand die gleiche Menge Energie oder mit demselben Aufwand mehr Energie erzeugen konnte. Der große

Unterschied und auch ein Problem der heutigen Zeit sei, dass man aktuell immer mehr Energie aufwenden müsse, nur um das Aktuelle zu erhalten. Wir müssen jedes Jahr schneller werden und mehr machen, nur um das Bestehende zu erhalten, wie Rosa sagte. Es sei "pervers", dass dafür jedes Jahr mehr physische, politische und psychische Energie gebraucht werde.

Dass man für den bloßen Erhalt der aktuellen Form immer mehr Energie brauche, sorge für Energieprobleme, erläuterte Rosa weiter. Die Erde überhitzt, die Psyche brennt aus. Das Gefühl, nicht genug zu sein, nehme permanent zu. Und: "Das Gefühl, lange geht's nicht mehr gut, ist zum kulturell dominanten Gefühl geworden".

Früher habe man hart gearbeitet, damit es die Kinder einmal besser haben. Heute

Fortsetzung auf Seite 12

Wegen Corona digital

Der diesjährige Diözesanempfang des Bistums hat aufgrund der aktuellen Corona-Lage digital stattgefunden. Der Vortrag von Professor Dr. Hartmut Rosa zum Thema "Rasender Stillstand? Individuum, Kirche und Gesellschaft im Angesicht der Krisen – ein soziologischer Bestimmungsversuch" sowie die anschließende Diskussion zwischen Professor Rosa und Bischof Franz, die von Professor Dr. Jörn Müller von der Universität Würzburg moderiert wurde, konnten sich Interessierte im Live-stream auf dem YouTube-Kanal des Bistums ansehen. Außerdem übertrug TV Mainfranken den Diözesanempfang live auf seinem Kabelkanal.

BISTUM

Fortsetzung von Seite 11

tue man dagegen alles, was man könne, damit es den Kindern nicht schlechter geht. Es warte keine verheißungsvolle Zukunft mehr, vielmehr laufe man von einem Abgrund weg, zeichnete Rosa ein eindrückliches Bild.

AGGRESSION

Das sorgt laut dem Soziologen für ein allgemeines Aggressions-Verhältnis zur Welt. Das mache sich unter anderem dadurch bemerkbar, dass Anders-Denkende nur noch als Störfaktor empfunden würden. Sie seien nur noch im Weg. Aktuell zeige sich das in Deutschland beispielsweise auch zwischen Impfbefürwortern und Impfgegnern. Da gebe es - auf beiden Seiten keine Bereitschaft zur Debatte, vielmehr dominiere ein Gedanke: "Die anderen sollen's Maul halten", sagte Rosa. Ein Problem dabei: In diesem Zustand funktioniere Demokratie nicht. Denn Demokratie brauche nicht nur Stimmen, sondern auch Ohren. Das passe nicht damit zusammen. dass sich die Menschen gegenseitig für Idioten halten würden. "Demokratie bedarf eines hörenden Herzes, sonst funktioniert sie nicht", so Rosa. Es brauche Resonanzmomente. Und hier kommt nun

Unter großem technischen Aufwand wurde die Veranstaltung live ins Internet und im Kabel-TV Mainfranken

kanal von übertragen. wieder die Kirche ins Spiel, denn sie verfügt laut Rosa

RESONANZMOMENT

über Narrationen, Riten und

Räume, in denen das Hören

erlernt werden kann.

Damit Resonanz (auf etwas oder jemanden eingehen, in Beziehung treten) entstehen könne, müssten mehrere Dinge zusammenkommen, erklärte Professor Rosa. Zum einen müsse man durch etwas angerufen werden. Das müsse nicht harmonisch ablaufen, sondern könne durchaus auch irritierend sein. Wichtig sei, dass man aufhöre, aufmerke. Dann müsse man auf den Anruf reagieren. Wenn man sich

mit dem, was einen erreicht habe, verbinde, ändere sich etwas. Ein Resonanzmoment. Diese Resonanzmomente könne man aber nicht erzwingen. Man könne nicht vorhersagen, wo und wann sie passieren. Und auch nicht, was dabei herauskomme. Wichtig sei aber, dass sich die Gesellschaft überhaupt auf ihre Fähigkeit der Anrufbarkeit zurückbesinne. Dafür müsse der Einzelne für einen Moment aus dem Aggressionsmodus heraustreten. Das sei schwierig, weil es einen verletzlich mache. Und man brauche dafür die entsprechenden Räu-

Laut Rosa verfügt die Religion über Elemente, die die Menschen an ihre Anrufbarkeit erinnern können. In ihr herrsche ein anderes Konzept von Zeit, es gebe keine Innovation, keine Steigerung, kein Wachstum. Der Kirchenraum biete eine Räumlichkeit, in der der Aggressionsmodus für einen



Professor Dr. **Hartmut Rosa**

Professor Dr. Hartmut Rosa ist Professor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena sowie Direktor des Max Weber Kollegs in Erfurt. Für seine Arbeit erhielt er zahlreiche Auszeichnungen wie den Tractatus-Preis, den Erich-Fromm-Preis, den Paul-Watzlawick-Ehrenring sowie die Werner-Heisenberg-Medaille. Rosa ist Mitglied der Academia Europaea. Der international agierende Forscher vermittelt seine Themen im breiten gesellschaftlichen Diskurs. Die zentralen Veröffentlichungen bilden den roten Faden einer grundsätzlichen Gesellschaftstheorie. Das macht ihn zu einem der gefragtesten Ansprechpartner für die Deutung von gesellschaftlichen Entwicklungen. POW



Das Tiepolo Consort begleitete musikalisch durch den Abend.

Moment verschwinde. Das Kreuzzeichen, Weihwasser oder Heilige bieten laut Rosa Möglichkeiten zur Resonanz, weil sie dafür sorgen, dass man mit etwas in Wechselwirkung trete.

ANTWORT-BEZIEHUNG

Religion habe die große Kraft eine Art Resonanzversprechen zu geben: "Am Grund meiner Existenz liegt nicht das schweigende Universum, sondern eine Antwort-Beziehung." Die Bibel sei für ihn "ein einziges Dokument des Schreiens und Rufens und Flehens nach Gehörtwerden, nach einem nicht schweigendem Universum. Und es gibt diese eine Antwort, da ist einer, der hat dich gemeint, der hat dich angerufen und der hört dich auch, auch wenn er nicht verfügbar wird", sagte Rosa.

Religion biete Ideen, Lieder, Gesten und Traditionen, die einen Sinn dafür vermitteln könnten, was es heiße, sich anrufen zu lassen und in Resonanz zu stehen. "Wenn die Gesellschaft das verliert, dann ist sie endgültig im Eimer", so Rosa.

Anja Behringer

Der Vortrag sowie die anschließende Diskussion sind auf dem YouTube-Kanal des Bistums Würzburg abrufbar.



Bischof Franz diskutierte mit Professor Rosa über dessen Vortrag.



Im Anschluss an den Vortrag diskutierte Bischof Franz mit Professor Rosa (rechts). Moderiert wurde das Gespräch von Professor Dr. Jörn Müller (Mitte). Fotos: Markus Hauck (POW)

Von Dissonanzen und Durststrecken

Bischof Franz und Professor Rosa im Gespräch

Erfreut darüber, dass
Professor Rosa der Religion eine wichtige Rolle in
der Gesellschaft zuspricht,
zeigte sich Bischof Franz in
der Diskussion, die sich
beim Diözesanempfang an
Rosas Vortrag anschloss.
Das Gespräch zwischen
dem Bischof und Rosa moderierte Professor Dr. Jörn
Müller von der Würzburger
Julius-Maximilians-Universität.

Wichtig war dem Bischof, darauf hinzuweisen, dass Religion auch von einer Dissonanz in der Welt ausgehe. Es gehe darum in der Dissonanz Gott zu erkennen, hinzuhören und sich verwandeln zu lassen. Außerdem fragte der Bischof nach der sozialen Komponente der von Rosa beschriebenen Resonanz: Er wollte wissen, ob es in seiner Theorie um mehr gehe als den Einzelnen und das was er fühlt oder fühlen möchte. Denn die Kirche sei als Gemeinschaft zu verstehen.

Rosa erklärte dazu, dass die von ihm beschriebene Resonanz sowohl Konsonanz – Übereinstimmung – als auch Dissonanz – Unstimmigkeit – umfasse. Er erklärte, dass es für Resonanz grundsätzlich auch das Irritierende brauche. Zudem sei die Resonanz kein subjektiver Zustand, sondern habe die Form einer Beziehung.

INSTITUTION KIRCHE UND RELIGION

Im weiteren Gesprächsverlauf betonte Rosa noch einmal, dass ihn Tendenzen in der Gesellschaft, die Kirche aufzugeben, beunruhigen. Denn geweihte Räume aufzugeben, heiße Ehrfurcht aufzugeben. Professor Müller gab zu bedenken, dass man in diesem Punkt vielleicht zwischen Religion und Kirche als Institution unterscheiden müsse. Denn die Leute hätten vielleicht eher ein Problem mit der Institution und der Institutionslogik als mit der Religion. Die Kirche brauche es aber dennoch, so Rosa. Es mache die Qualität des geweihten Raums aus, dass er für mehrere ein geweihter Raum sei und nicht nur für eine Person. Das Gemeinschaftliche der Kirche werde gebraucht. Ohne dieses Gemeinschaftliche würden sich zum Beispiel auch

Weihnachten oder Sonntage nicht richtig anfühlen. An einem Sonntag durch Würzburg zu laufen sei einfach anders, als an einem Montag.

DER BEGRIFF DER TIEFENRESONANZ

Einen weiteren Punkt, den der Bischof ansprach, waren Durststrecken im Leben, in denen es Ausdauer und Beharrlichkeit brauche. Ausführungen dazu habe er in den Büchern Rosas vermisst. Der Bischof wollte wissen, inwiefern Durststrecken mit dem Begriff der Resonanz vereinbar seien. Rosa stimmte dem Bischof zu, dass das in seinem Buch noch nicht ausgearbeitet sei. Es gebe aber eine Tiefenresonanz, die dadurch entstehe, dass man schon Resonanz erfahren habe und wisse, dass es wieder passieren könne - und die durch solche Durststrecken hindurchführe. Professor Müller fasste zusammen "dass Resonanz nicht so sehr als emotionaler Zustand zu deuten ist, sondern vor allen Dingen als eine bestimmte Form der Weltbeziehung oder des Weltverhältnisses". beh